

ang.

19. September

Die Küche im Kriegsdienst.

Lebe wohl für immer, du funkelnder, schimmernder Küchenschmuck. Siehe hinaus vom frieblichen häuslichen Herd, wo du Gemütlichkeit und Behagen verbreitetest, hinaus ins Feindesland, wo du Tod und Verderben speien sollst. Lebt wohl, all ihr flimmernden Küchengeräte, mit denen Elternfürsorge mich für eine Ewigkeit auszurißten gedachte, als ich mich verheiratete, zu jener alten guten Zeit, da Küchengeräte noch nicht in immer neuen Systemen von Jahr zu Jahr wechselten.

Lebt wohl ihr lieben Hausgenossen alle, die ich jetzt auf dem Altar der Vaterlandsiebe opfere. Ihr habt mir treu gedient, wohl an die 50 Jahre, habt Leid und Freud mit mir durchlebt als summe Saugen.

Spöttisch, boshaft funkelnd habt ihr einst auf mich herabgesehen, da ich als unerfahrene 20jährige junge Hausfrau euch oft verzweifelt anstarrte in meiner Unfähigkeit und Hilflosigkeit. Ihr habt es mit mir durchlebt, wie ich durch bittere Erfahrungen und Besüßelt von der Liebe zu den Meinen nach und nach zur umsichtigen Hausfrau heranreife. So manches schöne Familienfest habe ich mit eurer Hilfe ins Werk gesetzt, aber auch so manchen Krach habt ihr heraufbeschworen, wenn die im allgemeinen sonst recht puhlüchtige Küchensee euch nicht genug gepuzt hatte. Und mitleidig habt ihr wohl in den letzten Jahren schon manchmal auf die jetzt schon etwas müde Hausfrau, die an der Schwelle der Siebzig steht, herabgeschaut. —

Nun seid ihr plötzlich fort — leer, ganz leer stehen die altmodischen hölzernen Küchenrahmen. Traurig sehen sie mich an. Mir war's, als ginge mit ein Stück vom Herzen los, als ich euch fortschaffen ließ zur Sammelstelle, wo ihr so gleichgültig abgewogen und abgewertet wurdet, als wärt ihr wirklich nur eine tote Waffe. Dabei, welche Fülle der Erinnerungen bergt ihr für mich. Die Schicksale eines wechselvollen, manchmal stürmischen, manchmal sonnenheller Menschenlebens, ihr habt sie mit angesehen. Doch ich gebe euch willig, denn es ist für das geliebte Vaterland, und für dieses sind noch weit schwerere Opfer nicht zu schwer.

Und doch — ich gebe euch nur mit Behmut hin, denn ihr seid verknüpft mit vielen lieben Lebensgewohnheiten. Lebe wohl, du rötlich blühender, kupferner Teekessel. Wie gemütlich hast du oft gesummt und gesurrt zur Teestunde an kalten Winterabenden jener guten alten Zeit, da die Menschen noch in der Häuslichkeit das Glück fanden. Lebe wohl, du riesengroßer kupferner Waschkessel. Du hast so manchen Sturm heraufbeschworen, wenn große Wäsche im Hause war. Zu jenen gemütlichen alten Zeiten, da man seine Wäsche noch nicht auswärts von Chlor zerreißen ließ. Du hast deine Schuldigkeit getan im vollsten Maße. Wir hatten dich schon in den wohlverdienten Ruhestand versetzt, und nun sollst du noch einmal hinaus ins feindliche Leben. Und du, kleiner, runder, dickbäuchiger, gelber Messingmörser — du sollst jetzt vielleicht ein Mörder werden! Unfassbar, umso mehr, wenn ich mich daran erinnere, wie dich einst vergnügte, harmlose Kinder umjubelten, wenn man in dir Mandeln, Zucker und Gewürz zum Festkuchen zerstampfte. Lebt wohl, ihr großen, tiefgründigen gelben Messingtessel. Wie verheißungsvoll duftend, wallend und siedend hat es einst in euren Tiefen gebraut und geätzt, wenn ich in euch die schönen, saftigen, blauen, grünen und gelben Pflaumen, Melonen, Birnen und Gurken und das köstliche Beerenobst einlegt.

Wohl seid ihr nun schon überholt von den verschiedenen Bed- und Reg-Apparaten. Ihr wart nur noch ein Küchenschmuck, ein